

Norman Birnbaum:

Bush zum Zweiten

*Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 50, Heft 2
(Februar 2005), S. 164–172*

Norman Birnbaum stellt sich mit seinem Beitrag in die immer größer werdende Reihe ausgewiesener Gegner von Präsident George W. Bush. Er sieht dessen bisherige Amtszeit als eine einzige Aneinanderreihung desaströser innen- wie außenpolitischer Fehlentscheidungen, die nicht nur andere Regierungen vor den Kopf stoßen, sondern oft genug zum Schaden für die USA reichen.

Der Autor kritisiert nicht mehr einen Regierungsstil, er setzt den amerikanischen Präsidenten verbal auf die Anklagebank. Bush verleugne seiner Meinung nach das irakische Desaster, und er habe mit der Bestellung Alberto Gonzales, jenes Rechtsberaters, der maßgeblich zur Legitimierung von Folter und willkürlicher Verhaftung beigetragen hatte, dem Moralverständnis der Nation einen charakteristischen Zuschnitt verpasst: den ungezügelter Brutalität.

Birnbaum wirft Bush die Zerstörung des amerikanischen Wohlfahrtsstaates vor, in dem er diesen zu Tode reformiert. Trotz eines ständig wachsenden Haushaltsdefizits, beharrt er auf Steuerkürzungen für Unternehmen und wohlhabende Privathaushalte, und die Demokraten als Opposition sind in sich gespalten und fungieren dadurch als Handlager einer zügellosen und skrupellosen Politik von Präsident Bush. Er verwandelte seine Unfähigkeit zu Nachdenklichkeit und Selbstkritik in einen Vorzug und wusste dies seinen Wählern noch als große Tugend zu verkaufen. Präsident Bush verstand es, durch die ständige Mobilisierung gegen ausländische Feinde ein Klima zu kreieren, in dem innergesellschaftlicher sozialer Fortschritt nur zu leicht von der Tagesordnung abgesetzt werden konnte.

Umgekehrt konnte die herrschende amerikanische Elite in ihrem Streben nach der Weltmacht ganz gezielt die gewöhnlichen Bürger dazu verleiten, ihre ohnehin übermäßig vorhandenen Vorräte an Autoritarismus, Chauvinismus und Ignoranz anzuzapfen und stolz zu sein, der „größten Nation der Welt“ anzugehören. Der 11. September wurde geschickt dazu benützt, ein Klima,

gepaart aus Furcht und Selbstmitleid zu schaffen, das in der schlichten Frage mündet: „Warum hassen sie uns?“ Endziel dieses Klimas der Angst und des Krieges ist die endgültige Zerstörung des amerikanischen Wohlfahrtsstaates.

Für Norman Birnbaum wird die entscheidende Frage der kommenden vier Jahre sein, inwieweit die Demokraten sich dieser schleichenden Privatisierung der Social Security widersetzen werden und der daraus entstehende Konflikt zur Delegitimierung der Außenpolitik Bushs beitragen wird.

Die Politik von Präsident Bush ist für den Autor nur mehr eine instabile Mischung aus brutaler Realpolitik und ideologischer Blindheit. Entgegen anders lautenden Beteuerungen wird sich am „Feindbild Europa“ von amerikanischer Seite nicht viel ändern. Man kann nicht vergessen, dass vor allem Deutsche und Franzosen nicht ins irakische Desaster mitmarschiert sind. Auch in Bushs zweiter Amtszeit wird sich daran nichts ändern, die „regelmäßigen Vulgaritäten aus dem Munde der designierten Außenministerin“ legen beredtes Zeugnis dafür ab.

Norman Birnbaum beschreibt in seinem Artikel das völlige Versagen von Präsident Bush als Politiker und Staatsmann in innen- wie außenpolitischer Hinsicht. Er beschreibt klar und treffend die zerstörerische Politik eines Elefanten im politischen Porzellanladen. Er führt zahlreiche Beispiele für seine These des vollkommenen Scheiterns an, seine Begründungen dafür sind bestechend plausibel. Der Artikel zieht eine ausschließlich negative Bilanz der Administration Bush. Kommende Historikergenerationen werden herauszufinden haben, welche guten Ansätze auch Bushs Amtszeit zu verzeichnen hatte. Es wird wohl keine leichte Aufgabe werden.

Walter Christian Waldvogel